



Newsletter Dezember 2009

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

BfDT in eigener Sache

- Grußwort zum neuen Jahr

BfDT Aktuelles

- Informationsbroschüre des Bayerischen Fußball-Verbandes jetzt erhältlich
- Interview mit Thomas Grumke zur dritten Ausgabe von „Andi“
- Offizielle Ausstellungseröffnung von „Namen statt Nummern“ am 14. Dezember 2009 im BfDT

BfDT Rückblick

- Wunsiedler Forum am 18. November 2009
- 100 begeisterte Teilnehmerinnen beim 1. Mädchenbasketballcamp am 28. November 2009 in Braunschweig
- „Vorbilder schaffen 2009“ am 6. Dezember 2009 in Berlin
- BfDT im Gespräch: Russische Delegation folgt Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung

BfDT Mitglieder berichten

- Die Initiative und Selbsthilfe „Eltern gegen Rechts“
- Die Zeitungs-AG des Kölner Appells
- Projektbericht - Besuchsdienst in der Justizvollzugsanstalt Pforzheim

BFDT IN EIGENER SACHE

**Liebe LeserInnen,
Liebe FreundInnen und Partner des Bündnisses für Demokratie und Toleranz –
gegen Extremismus und Gewalt (BfDT),**

auch 2009 war ein aufregendes und spannendes Jahr für uns. An dieser Stelle möchten

wir die Gelegenheit nutzen und gemeinsam mit Ihnen zurückblicken.

Das Jahr hat für das BfDT mit einer großen Veränderung begonnen: mit dem Umzug der Geschäftsstelle in die Friedrichstraße. Das bedeutet für uns, genau da zu sein, wo auch unsere Partner sind. Der persönliche Kontakt mit Projekten, Initiativen und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft ist für das BfDT sehr wichtig. Durch die neue Lage an einem der zentralsten Orte Berlins in unmittelbarer Nähe des ehemaligen „Checkpoint Charlie“ ist das BfDT noch besser erreichbar geworden und kann seine Funktion als Service- und Ansprechpartner noch effektiver wahrnehmen. Viele Partner aus ganz Deutschland haben bereits die Möglichkeit genutzt und uns in der Geschäftsstelle besucht. Wir haben unsere Räume zudem für Wanderausstellungen geöffnet (siehe „Namen statt Nummern“ unter „Aktuelles“) und auch zu eigenen Veranstaltungen eingeladen. Zum Beispiel trafen sich im Juli bei einer Kooperation mit der israelischen Botschaft deutsche und israelische Schüler zum Gespräch, an dem auch Isaak Behar, Gemeindeältester der jüdischen Gemeinde zu Berlin und „Botschafter für Demokratie und Toleranz 2009“, sowie der langjährige frühere Gesandte des Staates Israel, Ilan Mor, beteiligt waren.

2009 war für uns mit dem 60. Geburtstag unserer Verfassung ein besonderes und herausragendes Jahr. Wir haben deshalb bewusst unseren diesjährigen Jugendkongress zum Verfassungstag weiter ausgebaut und unter das Motto „Deutschland in bester Verfassung?!“ gestellt. Wir haben alle Kapazitäten ausgeschöpft und konnten über 450 Jugendlichen die Möglichkeit bieten, vom 21. bis zum 25. Mai an einem noch umfang- und abwechslungsreicheren Programm teilzunehmen. Die Ehrung der „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ hat dabei auch in diesem Jahr den Höhepunkt des Kongresses ausgemacht. Die Botschafter – von Isaak Behar, dem ältesten Mitglied der jüdischen Gemeinde zu Berlin bis zu Sebastian Ramnitz, dem jugendlichen Vereinsgründer von Contra e.V. – stehen auf ganz besondere Weise für die Vielfalt des zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland.

Dem BfDT liegt die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit seinen Partnern besonders am Herzen. Deshalb freuen wir uns, dass wir in diesem Jahr unsere Aktivitäten mit dem Zentralrat der Muslime und dem Zentralrat der Juden in Deutschland zum Thema Integration ausweiten konnten. Besonders mit Multiplikatoren im Bereich der Jugendarbeit haben wir erste Schritte unternommen, um das wechselseitige Verständnis weiter zu verbessern. Nicht nur die aktuelle Minarett-Diskussion macht deutlich, wie wichtig der interkulturelle Dialog für unsere Gesellschaft ist. Seine Förderung und Unterstützung ist ein Anliegen, dass wir in Zukunft noch stärker verfolgen wollen.

Auch der Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009“ hat gezeigt, wie groß das Potential dazu ist. Durch den Wettbewerb konnten wir gerade in diesen Themenfeldern viel herausragendes Engagement identifizieren. Mit 400 Einsendungen hat sich die Bewerberzahl im Gegensatz zum Vorjahr nahezu verdoppelt. Jetzt gilt es, die erfolgreichen Projekte und Initiativen deutlich sichtbar zu machen und ihre Erfahrungen für die gemeinsame Arbeit zu nutzen.

Wir möchten dort ansetzen, wo man Gutes aufbauen und Bewährtem beistehen kann. Verstärkt kommen auch Kommunen auf uns zu, die ihre Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren intensivieren wollen und dabei unsere Unterstützung suchen. Als eine Art „Task Force“ geben wir Starthilfe oder moderieren den Prozess, in dem die verschiedenen Partner an einem runden Tisch gemeinsam konkrete und ortsbezogene Strategien entwickeln. Entscheidend dabei ist, dass alle Beteiligten die erarbeiteten Lösungen gleichermaßen anerkennen und akzeptieren. Denn nur durch die enge Vernetzung von Zivilgesellschaft und öffentlichen Strukturen kann der Einsatz für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt nachhaltig erfolgreich sein.

Wir möchten uns bei allen Partnern, Freunden und Unterstützern des BfDT, die dieses erfolgreiche Jahr möglich gemacht haben, bedanken und wünschen frohe Feiertage und ein vielversprechendes neues Jahr!

Dr. Gregor Rosenthal

- Geschäftsführer BfDT -

BFDT AKTUELLES**„Gelungenes Zusammenspiel“****Informationsbroschüre des Bayerischen Fußball-Verbandes jetzt erhältlich**

Unter dem Titel „Gelungenes Zusammenspiel. Vereinsratgeber zur Einbindung von Spieler(inne)n und Eltern mit Migrationshintergrund“ hat der Bayerische Fußball-Verband (BFV) jetzt eine neue Informationsbroschüre herausgegeben. Sie richtet sich gleichermaßen an Akteure des Profi- und des Amateurfußballs. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) hat den BFV dabei unterstützt.

Der BFV trägt der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des Fußballs Rechnung, indem er sich nicht nur die sportliche Förderung zu Aufgabe macht, sondern auch soziale Verantwortung übernimmt. Aus diesem Grund widmet er sich immer wieder auch Themen wie Integration, Toleranz, Extremismus und Gewalt. Mit der Informationsbroschüre „Gelungenes Zusammenspiel“ geht er speziell auf die Integration von Spielern mit Migrationshintergrund und ihren Angehörigen in den Sportbetrieb ein. Er gibt dabei nicht nur einen Einblick in viele interessante Aspekte dieses Bereichs, sondern schlägt konkrete Handlungsstrategien vor, wie Konflikte vermieden werden können. Die einzelnen Akteure wie Trainer, Vereinsvorsitzende, Spieler und Fans werden angeleitet, welche Punkte sie beachten sollten und wo gegenseitiges Verständnis gefordert ist. Das Ziel muss und soll ein friedliches und tolerantes Miteinander sein. Auch das BfDT ist mit einer Seite in der Broschüre vertreten. Es nutzt dort die Möglichkeit, sich den Lesern zu präsentieren und die Broschüre „11 Fragen nach 90 Minuten – Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?“ vorzustellen. Auch diese Broschüre ist für Praktiker des Fußballs gedacht und enthält viele nützliche Tipps für den Umgang mit Vorurteilen und Klischees im Sportverein.

Der BFV ist ein erfahrener Partner des BfDT im Einsatz für mehr Toleranz im Sport. Im Moment arbeiten beide an der Kooperation „Dialog und Vernetzung“. Im Zuge dieses Projektes soll ein idealtypisches Netzwerk zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren aufgebaut und deren Kommunikation verbessert werden. Die Zusammenarbeit soll dann auch über das Themenfeld „Toleranz im Sport“ hinausgehen. Nachdem in zwei Bedarfsumfragen des BFV sowie des Sächsischen Fußball-Verbands (SFV) der derzeitige Stand unter den Fußballvereinen ermittelt wurde, wird nun an ersten Projektideen gearbeitet, die im kommenden Jahr anlaufen sollen.

Comic-Serie zu Demokratie und Extremismus**Interview mit Thomas Grumke zur dritten Ausgabe von „Andi“**

Die neue Ausgabe der Comic-Serie „Andi“, die vom Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen herausgegeben wird, ist gerade erschienen und wartet auf gespannte Leser. Nach „Andi 1“ (Rechtsextremismus) und „Andi 2“ (Islamismus) hat „Andi 3“ linksextremistische bzw. antidemokratische Agitationen zum Thema. Ihnen soll mit einer an die Lebenswelt von Jugendlichen angepassten Argumentation begegnet werden. Mit einer Mischung aus Information und Unterhaltung klärt „Andi“ Jugendliche über linksradikale Propaganda und Verhaltensweisen auf. Dr. Thomas Grumke vom Innenministerium hat alle drei Ausgaben betreut. Im Interview erzählt er von der Erfolgsgeschichte der „Andi“-Serie.

Herr Grumke, wer ist Andi?

Andi ist eine Comic-Figur, die wir 2004 entwickelt haben. Das Projekt ging los, als ich den Arbeitsauftrag bekam, etwas für Jugendliche zum Thema Rechtsextremismus zu machen. Dabei ist Andi entstanden.

Sie sind sozusagen der geistige Vater von „Andi“. Wie ist die Idee entstanden und was wollten Sie erreichen?

Im Laufe der Projektentwicklung wurde immer deutlicher: Wenn man Jugendliche als

Zielgruppe erreichen möchte, muss man ein Stilmittel wählen, das junge Leute tatsächlich in die Hand nehmen. Also nicht die üblichen textlastigen Produkte, sondern etwas, das dem jugendlichen Interesse entspricht. Das Comicformat fand ich damals konkurrenzlos. Wir wollten die Themen Extremismus und Demokratie jungen Menschen näher bringen. Also auch den 12-, 13- und 14-Jährigen, die leider auch schon zur Zielgruppe von Extremisten gehören. Sie sollten Informationen an die Hand bekommen und sich mit dem Thema vertraut machen können.

An der Realisierung eines Projekts sind viele Personen beteiligt. Wie wurde die Idee umgesetzt?

Am Anfang stand die Grundidee. Dann gab es eine Ausschreibung für Zeichner, jeder musste eine vorgegebene Szene malen. Mit den drei Besten sind wir dann an fünf verschiedene Schulen gegangen. Wir haben bei Schülern zwischen der 8. und 10. Klasse aller Schulformen nachgefragt: wie die Themen Demokratie und Extremismus am besten zu vermitteln sind, welche Zeichnungen gefallen, wie die Jugendlichen andere Produkte finden, die vielleicht mehr Text enthalten. Da gab es eine sehr klare Mehrheit für den Künstler, der „Andi“ bis heute zeichnet: Peter Schaaff aus Düsseldorf. Dann ging es los. Beim ersten Heft habe ich tatsächlich die ganze Geschichte allein geschrieben, denn Rechtsextremismus ist mein Fachgebiet im Innenministerium. Die anderen sind in engster Zusammenarbeit mit meinen Kollegen aus den Bereichen entstanden, die entsprechende Fachkenntnisse haben.

Welches Feedback haben Sie bisher erhalten?

Die Resonanz ist überwiegend positiv. Das sieht man schon an den Zahlen. Seit 2005 wurden vom ersten Heft 380.000 Exemplare gedruckt, die jetzt fast alle weg sind. Das zweite Heft erschien 2007 mit mittlerweile 300.000 Exemplaren in der jetzt 3. Auflage. „Andi 3“ ist mit einer Startauflage von 100.000 erschienen.

Sehr viele Schulen nutzen die Hefte. Es gibt Schulbibliotheken mit Klassensätzen, die in jedem Jahrgang wieder verwendet werden. Wir werden auch häufig zu Vorträgen eingeladen. Darüber hinaus haben wir gemeinsam mit dem Schulministerium und mit Fachlehrerinnen und -lehrern eine Handreichung für den Politikunterricht zu „Andi 2“ erarbeitet. Die Stundenvorschläge und Arbeitsblätter werden gemeinsam mit dem zweiten „Andi“-Heft im Unterricht eingesetzt. „Andi 2“ ist also offizielles Unterrichtsmaterial in nordrhein-westfälischen Schulen.

Ich persönlich verbuche auch als positive Resonanz, dass sich die entsprechende Klientel, die in den Heften thematisiert wird, aufregt. Es ist für mich ein Zeichen von Erfolg, dass man da offensichtlich einen Nerv getroffen hat.

Der Einsatz für Demokratie und Toleranz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Welche Aufgaben übernimmt dabei das Innenministerium von Nordrhein-Westfalen?

Die „Andi“-Hefte sind eine Veröffentlichung der Abteilung Verfassungsschutz im Innenministerium Nordrhein-Westfalen. Wir sind sehr stark engagiert in der Prävention auf allen Ebenen, mit Veröffentlichungen und mit Veranstaltungen. In diesem Zusammenhang arbeiten wir mit Jugendlichen aber auch sehr viel mit Lehrkräften und Lehramtsanwärtern zusammen. Zum Beispiel in Studienkollegs, wo Lehrer spezielle Schulungen erhalten. Aber wir sind auch bei der Polizeifortbildung aktiv oder veranstalten Infotage mit der Landeszentrale für politische Bildung (LpB). In diesem Sinne verstehen wir uns als Akteure innerhalb dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe.

Sie haben beim diesjährigen BfDT-Jugendkongress „Deutschland in bester Verfassung“ einen Workshop zu Demokratie und Extremismus geleitet. Wieso ist die Arbeit mit Jugendlichen so wichtig? Wie sehen sie die Rolle des BfDT bei dieser kontinuierlichen Arbeit?

Das Bündnis ist sehr wichtig. Es gibt wenige Institutionen, die so eine große Veranstaltung überhaupt auf die Beine stellen könnten. Das ist eine hervorragende Sache, besonders zum Verfassungstag. Da kommen Jugendliche zum Thema

Demokratie und Grundgesetz zusammen, die das sonst sicher nicht erreichen würde. Ich habe das in meiner Gruppe gesehen. Die Jugendlichen kamen aus allen Ecken Deutschlands. Ich weiß, dass es dort, wo sie normalerweise wohnen, solche Angebote eben nicht gibt. Außerdem sind das genau die Altersgruppen, die auch von Extremisten stark ins Visier genommen werden. Deren spezielle aktionsorientierte Angebote zielen auf Jugendliche ab. Man spricht von der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“, das kann man mit Abstrichen auch bei den anderen Extremismusformen so sehen. Dem muss etwas entgegen gehalten werden. Auch die Demokratie muss Angebote machen und zeigen, warum ihr der Vorzug zu geben ist vor dem Extremismus.

Mehr Informationen zum Comic gibt es unter www.andi.nrw.de, die Hefte sind kostenfrei unter bestellung.verfassungsschutz@im.nrw.de zu beziehen.

Wanderausstellung in der BfDT-Geschäftsstelle Offizielle Eröffnung von „Namen statt Nummern“ am 14. Dezember 2009

Am 14. Dezember um 13 Uhr ist es soweit: Jens Ackermann, Mitglied des Deutschen Bundestages und des Beirates des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT), übernimmt die offizielle Eröffnung der Wanderausstellung „Namen statt Nummern“. Aus diesem Anlass sind alle Interessenten und Partner herzlich eingeladen, die BfDT-Geschäftsstelle im Herzen Berlins zu besuchen und gemeinsam „Namen statt Nummern“ zu entdecken. Nach der Begrüßung durch BfDT-Geschäftsführer Dr. Gregor Rosenthal und der Eröffnung durch Jens Ackermann (MdB) wird Klaus Schultz vom Trägerkreis „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“ die Exponate erläutern und die Führung durch die Ausstellung übernehmen.

„Namen statt Nummern“ wurde vom BfDT im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2008“ ausgezeichnet und wird auch durch die EU im „Programm Europa für Bürgerinnen und Bürger - Aktive Europäische Erinnerung“ gefördert. Die Ausstellung ist das Ergebnis der Arbeit des Trägerkreises, der eine Sammlung von Biographien ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau ins Leben gerufen hat. Bis heute wird sie ständig erweitert. Am Projekt beteiligt sind sowohl Schüler, Studenten, interessierte Erwachsene als auch Verwandte der Opfer, die an deren Schicksal erinnern wollen und sich so aktiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Bisher wurden bereits die Biographien von etwa 120 Personen verfasst und in verschiedene Sprachen übersetzt, um den aus über 30 Nationen stammenden Häftlingen gerecht zu werden. Das Dachauer Gedächtnisbuch und die Ausstellung erinnern mit den Namen und deren persönlicher Geschichte an die Menschen, die sich hinter dem Häftlingsstatus und den Opferzahlen verbergen.

Die Ausstellung zeigt 22 ausgewählte Lebensbilder aus dem Dachauer Gedächtnisbuch, die exemplarisch den Opfern des Dritten Reichs ein Gesicht geben sollen. Wichtig ist den Ausstellern dabei vor allem die europäische Dimension der Hitlerverbrechen, die sich auch in den vielen verschiedenen Herkunftsländern der Häftlinge widerspiegelt. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist ein Diskurs, der das europäische Selbstverständnis bis in die heutige Zeit hinein prägt.

Besucher der Ausstellung sind gern willkommen! Die Besichtigungszeiten sind von Montag bis Donnerstag von 10-17 Uhr, Freitag von 10-15 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos. Für eine vorherige telefonische Anmeldung wäre die BfDT-Geschäftsstelle dankbar. Den Flyer zur Eröffnungsveranstaltung finden Sie [hier](#).

Kontakt und weitere Informationen

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Andrea Repkow
Friedrichstr. 50
10117 Berlin

Tel.: 030/23 63 408 - 18

Fax: 030/23 63 408 - 88

E-Mail: repkow@bfdt.de

BFDT RÜCKBLICK

100 Teilnehmer aus ganz Bayern waren dabei Wunsiedler Forum am 18. November 2009

„Es ist toll, dass ihr neugierig seid und heute so viele von euch hier sind!“, sagte Kim Hartmann zur Eröffnung des 1. Mädchenbasketballcamps am 28. November in Braunschweig. Die stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) lobte das große Engagement und Interesse der Teilnehmerinnen. Insgesamt 100 Mädchen verbrachten den Samstag lieber mit viel Spaß und Spiel statt vor dem Fernseher. Das Basketballcamp entstand aus einer Kooperation des BfDT, des Deutschen Basketball Bundes (DBB) und der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG). Mit dem Camp möchten die Veranstalter nicht nur Mädchen und junge Frauen für Basketball begeistern. Vor allem soll das integrative Potential des Sports genutzt werden, um Fairplay und Respekt untereinander zu vermitteln.

Dabei übertraf die Resonanz auf die Veranstaltung alle Erwartungen: Schon Tage vorher vor dem Termin waren alle Plätze ausgebucht. ARUG, BfDT und DBB erweiterten kurzerhand das Format auf 100 Teilnehmer, eine Folgeveranstaltung ist geplant. Pünktlich um 10 Uhr wurde in der Sporthalle IGS Franzsches Feld schließlich der Startschuss gegeben. Bis zur Mittagspause lernten die jungen Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren die Wurf- und Grundtechniken des Basketballs. Unter Anleitung von Damenbundestrainer Imre Szittyta übten sie Dribbeln, Passen und Körbewerfen, 10 weitere Trainer und zahlreiche Helfer unterstützten bei den verschiedenen Stationen. Die jungen Teilnehmerinnen schulten mit Feuereifer ihre Beweglichkeit, erlernten Koordinationsvermögen und stärkten durch die neuerworbenen Fähigkeiten gleichzeitig ihr Selbstwertgefühl.

Denn beim Camp ging es nicht allein um sportliche Herausforderungen. Nach der Mittagspause warteten fünf verschiedene Workshops auf die Mädchen. Qualifizierte Mitarbeiter der ARUG und der Polizei hatten dort ein spezielles Sicherheitstraining vorbereitet, bei dem die jungen Teilnehmerinnen ihre neuen Kenntnisse gleich anwenden konnten. Unterteilt nach Altersklassen setzten sich die Mädchen mit verschiedenen Fragen auseinander, zum Beispiel welche Gefahrensituationen sie kennen oder was sie persönlich als bedrohlich empfinden. Darauf aufbauend vermittelten die Workshopleiter anwendbares Wissen, wie bei Bedrohung angemessen reagiert werden kann. Die Mädchen lernten, solche Situationen konkret zu benennen und anderen mit einem „Helfen Sie mir“ oder „Nein, das will ich nicht“ zu begegnen. Es konnten wichtige Impulse und Strategien gegeben werden, die die Mädchen zur Selbstbehauptung befähigen.

Am Nachmittag ging es dann an den verschiedenen Basketballmodulen mit regem Treiben weiter. Auch zum gemeinsamen Spiel traten die Teilnehmerinnen an. Nachdem das abschließende Gruppenfoto geschossen wurde, kam es noch einmal zu einem Höhepunkt: Der DBB verlieh allen Mädchen ein Sportabzeichen in Bronze und einen Spielerpass. Als große Überraschung durfte jede der Teilnehmerinnen außerdem einen eigenen Trainingsball mit nach Hause nehmen.

Für die Veranstalter war jetzt aber noch nicht Schluss: Gleich nach dem Ende des Camps ging es für sie zur Pressekonferenz in die VW Volkswagenhalle. Ermöglicht wurde das durch die Phantoms Braunschweig, die die Räume ihres Basketballvereins zur Verfügung gestellt hatten. BfDT-Geschäftsführer Dr. Gregor Rosenthal, DBB-Vizepräsident Heinz-Michael Sendzik und Reinhard Koch von der ARUG Braunschweig standen den Medienvertretern dort Rede und Antwort. „Basketball ist ein spannender Mannschaftssport. Er eignet sich besonders gut, den Spielerinnen Werte und Umgangsformen wie Selbstbestimmung, Toleranz und Gewaltlosigkeit zu vermitteln“, fasste Rosenthal den Erfolg des Mädchenbasketballcamps zusammen. Im nächsten Jahr werden die Veranstalter gemeinsam die zweite und dritte Stufe von „Come on girls“ realisieren.

Come on girls – Let´s play Basketball!**100 begeisterte Teilnehmerinnen beim 1. Mädchenbasketballcamp am 28. November 2009 in Braunschweig**

„Es ist toll, dass ihr neugierig seid und heute so viele von euch hier sind!“, sagte Kim Hartmann zur Eröffnung des 1. Mädchenbasketballcamps am 28. November in Braunschweig. Die stellvertretende Leiterin der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) lobte das große Engagement und Interesse der Teilnehmerinnen. Insgesamt 100 Mädchen verbrachten den Samstag lieber mit viel Spaß und Spiel statt vor dem Fernseher. Das Basketballcamp entstand aus einer Kooperation des BfDT, des Deutschen Basketball Bundes (DBB) und der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG). Mit dem Camp möchten die Veranstalter nicht nur Mädchen und junge Frauen für Basketball begeistern. Vor allem soll das integrative Potential des Sports genutzt werden, um Fairplay und Respekt untereinander zu vermitteln.

Dabei übertraf die Resonanz auf die Veranstaltung alle Erwartungen: Schon Tage vorher vor dem Termin waren alle Plätze ausgebucht. ARUG, BfDT und DBB erweiterten kurzerhand das Format auf 100 Teilnehmer, eine Folgeveranstaltung ist geplant. Pünktlich um 10 Uhr wurde in der Sporthalle IGS Franzsches Feld schließlich der Startschuss gegeben. Bis zur Mittagspause lernten die jungen Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren die Wurf- und Grundtechniken des Basketballs. Unter Anleitung von Damenbundestrainer Imre Szittyta übten sie Dribbeln, Passen und Körbewerfen, 10 weitere Trainer und zahlreiche Helfer unterstützten bei den verschiedenen Stationen. Die jungen Teilnehmerinnen schulten mit Feuereifer ihre Beweglichkeit, erlernten Koordinationsvermögen und stärkten durch die neuerworbenen Fähigkeiten gleichzeitig ihr Selbstwertgefühl.

Denn beim Camp ging es nicht allein um sportliche Herausforderungen. Nach der Mittagspause warteten fünf verschiedene Workshops auf die Mädchen. Qualifizierte Mitarbeiter der ARUG und der Polizei hatten dort ein spezielles Sicherheitstraining vorbereitet, bei dem die jungen Teilnehmerinnen ihre neuen Kenntnisse gleich anwenden konnten. Unterteilt nach Altersklassen setzten sich die Mädchen mit verschiedenen Fragen auseinander, zum Beispiel welche Gefahrensituationen sie kennen oder was sie persönlich als bedrohlich empfinden. Darauf aufbauend vermittelten die Workshopleiter anwendbares Wissen, wie bei Bedrohung angemessen reagiert werden kann. Die Mädchen lernten, solche Situationen konkret zu benennen und anderen mit einem „Helfen Sie mir“ oder „Nein, das will ich nicht“ zu begegnen. Es konnten wichtige Impulse und Strategien gegeben werden, die die Mädchen zur Selbstbehauptung befähigen.

Am Nachmittag ging es dann an den verschiedenen Basketballmodulen mit regem Treiben weiter. Auch zum gemeinsamen Spiel traten die Teilnehmerinnen an. Nachdem das abschließende Gruppenfoto geschossen wurde, kam es noch einmal zu einem Höhepunkt: Der DBB verlieh allen Mädchen ein Sportabzeichen in Bronze und einen Spielerpass. Als große Überraschung durfte jede der Teilnehmerinnen außerdem einen eigenen Trainingsball mit nach Hause nehmen.

Für die Veranstalter war jetzt aber noch nicht Schluss: Gleich nach dem Ende des Camps ging es für sie zur Pressekonferenz in die VW Volkswagenhalle. Ermöglicht wurde das durch die Phantoms Braunschweig, die die Räume ihres Basketballvereins zur Verfügung gestellt hatten. BfDT-Geschäftsführer Dr. Gregor Rosenthal, DBB-Vizepräsident Heinz-Michael Sendzik und Reinhard Koch von der ARUG Braunschweig standen den Medienvertretern dort Rede und Antwort. „Basketball ist ein spannender Mannschaftssport. Er eignet sich besonders gut, den Spielerinnen Werte und Umgangsformen wie Selbstbestimmung, Toleranz und Gewaltlosigkeit zu vermitteln“, fasste Rosenthal den Erfolg des Mädchenbasketballcamps zusammen. Im nächsten Jahr werden die Veranstalter gemeinsam die zweite und dritte Stufe von „Come on girls“ realisieren.

Auszeichnung für herausragende Integrationsleistung „Vorbilder schaffen 2009“ am 6. Dezember 2009 in Berlin

Am 6. Dezember 2009 hat der M.A.H.D.I. e.V. die jährliche Veranstaltung „Vorbilder schaffen“ durchgeführt. Bereits zum zweiten Mal wurde er dabei vom Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) unterstützt. Bei „Vorbilder schaffen“ werden junge Migranten geehrt, die vorbildliche Leistungen in Schule und Studium erbracht haben. Damit zeigen sie, wie erfolgreiche Integration aussehen kann. Glückwünsche wurden unter anderem von Frau Carola Bluhm, der Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales überbracht.

M.A.H.D.I. e.V. steht für „Muslime Aller Herkünfte, Deutscher Identität“. Der Verein möchte eine Brücke für den interkulturellen und interreligiösen Dialog schaffen. Gleichzeitig will er zeigen, dass der Islam eine weltoffene und friedliche Religion ist. M.A.H.D.I. e.V. ist es gelungen, durch „Vorbilder schaffen 09“ Zeichen zu setzen. Das BfDT sieht in der Veranstaltung, die den Vorbildcharakter von Best-Practice-Beispielen betont und zur Nachahmung aufruft, ein gutes Mittel, um den Einzelnen zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft zu bewegen.

Etwa 1000 Menschen kamen im Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin zusammen, um gemeinsam die jungen Abiturienten und Akademiker zu ehren. Unter dem Motto der diesjährigen Veranstaltung „Meine Mutter – mein erstes Vorbild“ erhielt außerdem repräsentativ Safaa Yehia, die täglich ihren beiden fast erwachsenen Töchtern zur Seite steht, eine Auszeichnung. Die Veranstalter wollten damit die Bedeutung der Familie für die Ausbildung von Verantwortungsgefühl und Bürgercourage herausstellen. Darüber hinaus wurden in diesem Jahr aber auch Akteure der Zivilgesellschaft ausgezeichnet, die sich um den interkulturellen Dialog verdient gemacht haben. Unter ihnen waren Andrea Schwendner, die beim Projekt Al-Muntada des Diakonischen Werks Neukölln-Oberspree e.V. Asylbewerber und Migranten betreut, Joachim Rüffer, der DRK-Experte für Flüchtlingsarbeit ist und schon über 30 Flüchtlinge in Ausbildungsplätze vermittelt hat, sowie Hassen Khateeb, der sich im hessischen Fußballverband engagiert, seit 17 Jahren in Deutschland wohnt und dem nun die Abschiebung droht. Auch Marwi El-Sherbini wurde postum für ihre Zivilcourage geehrt. Die junge Deutsch-Ägypterin musste ihren Einsatz für Toleranz mit dem Leben bezahlen. Stellvertretend nahm Atef Al-Bastatori vom Ägyptischen Verein Berlin den Preis entgegen.

Die Vielfalt der ausgezeichneten Personen bewies, wie unterschiedlich Engagement aussehen kann. „Ein Blick auf unsere Preisträger heute zeigt, dass wir nicht weit schauen müssen“, sagte die stellvertretende Leiterin der BfDT-Geschäftsstelle Kim Hartmann bei ihrer Eröffnungsrede. „Vorbilder finden wir in der Nachbarschaft, in Schulklassen, bei Freunden – und in unseren Familien.“ Wichtig sei die Erkenntnis, dass Verantwortung schon bei jedem Einzelnen beginne.

Die lebendige Veranstaltung wurde von einem Rahmenprogramm begleitet: Musik, Theater und Kabarett brachten Klischees und Vorbehalte ironisch und humorvoll auf die Bühne und sorgten so für eine lockere Atmosphäre unter den Gästen. Die bei der Ehrung und in den Reden angestoßene Diskussion setzten viele beim anschließenden Buffet fort.

BfDT im Gespräch

Russische Delegation folgt Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung

Am 2. Dezember 2009 traf Dr. Gregor Rosenthal, der Geschäftsführer des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) auf eine russische Delegation, um gemeinsam rechtliche Aspekte der Toleranz- und Demokratieförderung zu diskutieren. 10 russische Richter, Staatsanwälte und Verwaltungsmitglieder waren der Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) nach Berlin gefolgt. Eine Woche lang besuchten sie Vorträge, Diskussionsrunden und bedeutende Orte. Ziel war es, durch den Wissenstransfer mit verschiedenen politischen Akteuren die Kenntnisse der Rechtsexperten auf dem Gebiet der Extremismusbekämpfung zu stärken. Unter anderem nahm auch Boris Pustyntsev,

Vorsitzender der Bürgerrechtsorganisation Citizens' Watch, daran teil.

In Russland ist Ausländerfeindlichkeit ein wachsendes Problem, das nicht nur von Menschenrechtsorganisationen zur Sprache gebracht wird. Auch offizielle Stellen sind hier immer stärker gefordert. Bei ihrem Besuch wollten sich die Delegationsteilnehmer daher umfassend informieren, um unterschiedliche Lösungsansätze im Bereich der Prävention kennenzulernen.

Auch beim Gespräch zwischen Rosenthal und den Rechtsexperten im Jakob-Kaiser-Haus in Berlin ging es vor allem darum, vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu profitieren. Rosenthal stellte in einem Vortrag das BfDT vor, erläuterte dessen Aufgaben, die Entstehungsgeschichte und Arbeitsweisen. Der inhaltliche Schwerpunkt lag dabei auf dem Bereich „politischer Extremismus“. Interessant war für die russischen Gäste besonders die Rolle des BfDT als Berater und Ansprechpartner für Kommunen und Städte, da in Russland eine vergleichbare Organisation bisher nicht existiert. Auch zu den Strategien zur Vernetzung von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Kräften wurden viele Informationen nachgefragt.

Die anschließende intensive Diskussion drehte sich vor allem um die Fragestellung, ob und wie das BfDT auch mitgestaltend gesetzgeberisch aktiv werden kann. Das ist vor allem mittelbar bei der Diskussion und Meinungsbildung über den BfDT-Beirat möglich, in dem alle im deutschen Bundestag vertretenen Fraktionen mit jeweils einem Mitglied vertreten sind. Aber auch wo Länder oder Kommunen als Gesetzgeber tätig sind, kann das BfDT seine Erfahrungen und Positionen in die politische Diskussion einbringen. „Die Bedürfnisse und Weiterentwicklungen, die sich aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich ergeben, versuchen wir in die Politik hineinzutragen“, sagte Rosenthal im Gespräch mit der Delegation. Unter anderem im Fall der Stadt Wunsiedel habe man diesen Prozess erfolgreich begleiten können. Die Bürger der Stadt hatten auf Vermittlung des BfDT die Gelegenheit zu einem Vortrag im Innenausschuss des Bundestages. Dieser unmittelbare Eindruck der Situation in Wunsiedel bis zum Jahre 2003 hat die Neugestaltung des Versammlungsrechts nach § 130 Abs. 4 StGB (Volksverhetzung) maßgeblich mitunterstützt, die kürzlich durch das Bundesverfassungsgericht bestätigt wurde. „Das ist für die engagierten Demokraten vor Ort ein sensationeller Erfolg“, erklärte Rosenthal, „der auch viel Motivation für eine Fortsetzung des kreativen zivilgesellschaftlichen Engagements gibt“. Eine Zusammenarbeit mit dem BfDT sei letztlich auch deshalb interessant, weil Akteure so die Möglichkeit haben, ihr Anliegen in den politischen Diskurs „einzuspeisen“. Diese Stellung des BfDT am Schnittpunkt zwischen Zivilgesellschaft und staatlichem Bereich interessierte die russischen Gäste besonders stark. Aber auch weitere Grundlagen und Möglichkeiten der Präventionsarbeit wurden diskutiert. „Ich freue mich sehr über Ihr großes Interesse an unserer im nächsten Jahr den 10.Geburtstag feiernden, besonderen Institution“, sagte Rosenthal abschließend.

BfDT MITGLIEDER BERICHTEN

Die Initiative und Selbsthilfe „Eltern gegen Rechts“

Von Eva Prausner (Netzwerk für Demokratie und Toleranz „Licht-Blicke“)

In unserer Initiative treffen sich Eltern rechtsextrem orientierter Kinder, die sich austauschen, gegenseitig unterstützen, Rat und Hilfe geben. Hier sind aber auch Eltern, die sich einfach engagieren möchten, aktiv werden, gemeinsam etwas auf die Beine stellen wollen. Manchmal wird aus der eigenen Betroffenheit ein langfristiges Engagement, nicht mehr in jedem Fall ist die unmittelbar eigene Betroffenheit das Motiv zur Teilnahme. Es sind Eltern, denen das Problem Rechtsextremismus auf den Nägeln brennt und die – auf unterschiedliche Weise – etwas bewegen wollen: in der eigenen Familie, in anderen Familien, im sozialen Umfeld und in der Gesellschaft.

Unsere Initiative hat sich vor vier Jahren in Hohenschönhausen gegründet, mittlerweile kommen die Eltern aus unterschiedlichen Bezirken der Stadt. Kontaktforderungen von Eltern bekommen wir sogar aus dem ganzen Bundesgebiet. Bei uns ist jede/r willkommen und alles versammelt: Akademiker/innen einfache Arbeiter/innen, Freiberufliche, Arbeitssuchende, Hausfrauen usw. finden den Weg in die Initiative – für

ein kurzes Informationsgespräch oder auch für mehr. Es sind überwiegend Mütter, die sich treffen. Das ist aber weder beabsichtigt noch sollte dies so bleiben. Wir sprechen ausdrücklich die Väter oder andere männliche Angehörige an, die gerade für Jungen in der Pubertät eine so wichtige Rolle spielen. Bei den Familienkonstellationen ist ansonsten viel Unterschiedliches vertreten: verheiratet, alleinerziehend, verpartnert, ein oder mehrere Kinder, Patchwork-Familien. Sie sehen, wir passen in keine Schublade und das ist uns wichtig.

Was uns verbindet ist die Betroffenheit über rechtsextreme Orientierung von Kindern und Jugendlichen und der Wunsch nach gegenseitigem Austausch und Unterstützung: Wir haben – wie sicherlich die meisten Eltern – in der Erziehung nicht alles richtig gemacht, nicht immer lief in der Familie alles „nach Plan“. Aber wir alle haben versucht, unsere Kinder zur Achtung gegenüber anderen Menschen, zur Offenheit und zum respektvollen Umgang mit ihrem Umfeld zu erziehen. Umso schwerer ist es für uns Betroffene, einzugestehen, dass sich eines der Kinder rechtsextremem Gedankengut oder gar der rechtsextremen Szene zugewandt hat – aus welchen Gründen auch immer.

Wir lieben unsere Kinder, wir achten ihre Person aber wir können und wollen ihre rechtsextreme Orientierungen nicht akzeptieren. Wir bemühen uns um Balance zwischen der Abgrenzung gegenüber ihren menschenverachtenden Positionen und der Aufrechterhaltung einer guten Beziehung zum Kind. Wir möchten weiterhin für unsere Kinder da sein aber selbst in der Auseinandersetzung mit diesem Problem konsequent bleiben. Wir wollen uns nicht verstecken, sondern uns engagieren und anderen helfen. Gleichzeitig schützen wir die Privatsphären unserer Familien. Wir möchten vor allem das gesellschaftliche Umfeld bitten, nein, dazu auffordern, sich an unserem Engagement zu beteiligen und andere Betroffene zu ermutigen, bei uns Hilfe zu suchen.

Als Ergebnis der gemeinsamen Auseinandersetzung über unsere Erfahrungen und Botschaften ist ein Dokument entstanden, das wesentliche Fragen zum Thema Rechtsextremismus und Familie aufgreift und für Außenstehende transparent macht. Diese Broschüre ist in Kooperation mit Projekt Licht-Blicke „ElternStärken“ entstanden und kann dort kostenlos bezogen werden (030/99270555).

Beratungstelefon, Kontakt zur Selbsthilfegruppe und Bestellung der Broschüre „Eltern gegen Rechts“ ist unter 030/99270555, post@licht-blicke.org oder auf www.eltern-gegen-rechts.de möglich.

» zum Artikel

Die Zeitungs-AG des Kölner Appells

Von Klaus Jünschke (Kölner Appell gegen Rassismus e.V.)

Im Kölner Appell gegen Rassismus e.V. war im Herbst 2006 ein Mädchen aus der Hausaufgabenhilfe beim Klauen erwischt worden. Schnell stellte sich heraus, dass sie in ihrer Familie mit ihren vielen Geschwistern zuwenig Aufmerksamkeit und Zuwendung bekam. Sie fing an zu klauen, kaufte von dem Geld Süßigkeiten und verschenkte diese an andere Kinder. Sie dachte sich, dass sie Freundschaft und Zuwendung kaufen könnte. Wir haben lange darüber gesprochen, wie damit umgegangen werden sollte. Durch diese Diskussion erfuhren wir, dass fast kein Kind Taschengeld erhielt. Daraus entstand die Idee eine Zeitung zu gründen, deren Verkauf allen beteiligten Kindern ein kleines Taschengeld ermöglichen sollte. Das Landesjugendamt Rheinland konnte als Förderer gewonnen werden und so startete die erste Redaktion im September 2006. Drei Monate später war das erste Heft fertig. Es hatte eine Auflage von 1.000 Exemplaren und war 24 Seiten dick.

Da es von dieser ersten Ausgabe nur noch einige wenige Exemplare gibt, aber oft danach gefragt wird, haben wir die Homepage www.koernerstrasse77.de erstellt. Darauf berichten wir über die Entwicklung unserer Arbeit und dokumentieren alle bisher erschienenen Hefte. Wir haben uns sehr gefreut, dass es inzwischen viele Leute gibt, die unsere Zeitschrift sammeln. Wenn wir Kinder und Jugendliche aus der Redaktion durch unseren Kölner Stadtteil Ehrenfeld laufen, kommt es immer wieder vor, dass wir

gefragt werden, wann die nächste KÖRNERSTRASSE 77 erscheint.

2008 sind wir aus der Körnerstrasse 77 in die Overbeckstrasse 4 gezogen, wo wir mehr Räume haben. Den Namen unserer Zeitschrift wollten wir aber nicht ändern. Im Dezember 2009 wird die 9. Ausgabe aus der Druckerei kommen. Sie ist dem Thema Nachbarschaft gewidmet. Obwohl wir das Heft 4 Seiten länger gemacht haben, hat der Platz nicht ausgereicht, alle Nachbarn vorzustellen. Das werden wir in den kommenden Ausgaben nachholen. Jetzt haben wir Interviews und Fotos im Heft, die den Kölner Spielesircus vorstellen, den größten Afro-Supermarkt Kölns, Mam, eine afrikanische Friseurin, unseren Nachbarn Herrn Holler mit seinem Fahrrad-Geschäft und die katholische Grundschule Overbeckstraße. Bei den wöchentlichen Redaktionssitzungen haben wir auch über die Nachbarschaft in unseren Herkunftsländern gesprochen und über die Nachbarn in den Häusern, in denen wir mit unseren Familien jetzt leben. Auch die Nachbarn in der Schule waren ein Thema. Nachbarn und Nachbarschaft sind im Leben aller Menschen wichtig. Schön ist es daher zu hören, wie manche auf ihre Nachbarn zugehen und sie einladen, damit man sich kennenlernt.

Ganz am Anfang des Zeitungsprojektes wurde es mit einem Plakat in unserem Zentrum, in unserer Straße und in den nahen Spielplätzen bekannt gemacht. Aus den ersten fünf Kindern, die sich zum Zeitungsmachen getroffen haben wurden bald 15, die sich montags und freitags trafen.

Wir mussten nicht lange Überlegen, was wir in den Heften veröffentlichen wollten. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Ideen und Vorschläge. Gilan zum Beispiel war sehr empört über einen Film im Fernsehen, der über Kinder in Afrika berichtete, die krank wurden und sogar starben, weil sie kein sauberes Wasser hatten. Ein Junge schimpfte darüber, weil die Erwachsenen den Bolzplatz zwischen ihren Häusern in einen Garten verwandeln wollten – ohne mit den Kindern darüber zu sprechen, dass sie ihnen damit ihren liebsten Spielplatz wegnahmen. Manche wollten über ihre Berufswünsche schreiben. So entstand die Idee mit Menschen über ihre Berufe zu sprechen. Wir haben inzwischen eine Polizistin interviewt, einen Koch, einen Feuerwehrmann, die Besitzerin eines Second-Hand-Ladens für Frauenkleidung, einen Arzt und einen Journalisten. Wie man sich denken kann, führt die Arbeit an unserer Zeitung dazu, dass sich einige überlegen, Journalisten zu werden.

Wir haben uns auf der Homepage von UNICEF informiert und dann angefangen in jedem Heft ein anderes Kinderrecht zu diskutieren. Im aktuellen Heft geht es um die Rechte von Kindern im Krieg und auf der Flucht.

Weil wir uns so gründlich mit den Kinderrechten auseinandergesetzt haben, haben wir im September 2008 auf dem Weltkindertag den Kinderrechte-Preis des Westdeutschen Rundfunks (WDR) gewonnen. Ein halbes Jahr später konnten wir zu einer weiteren Preisverleihung nach Bonn fahren. Im Alten Rathaus erhielten wir mit anderen Gruppen vom Bündnis für Demokratie und Toleranz einen zweiten Preis.

Uns macht die Arbeit für die Zeitung selbst sehr viel Spaß, weil wir immer neue Leute kennen lernen und weil wir viel Neues erfahren.

Eure Redaktion

www.koernerstrasse77.de

Projektbericht - Besuchsdienst in der Justizvollzugsanstalt Pforzheim

Von Waldemar Meser (1. Vorsitzender der Elterninitiative Buckenberg/Haidach und Hagenschieß e.V. Pforzheim)

Im Sommer 2004 kam ein telefonischer Anruf aus der Justizvollzugsanstalt Pforzheim an die Elterninitiative mit der Bitte um Unterstützung. Hintergrund: Unter den rund 120 jugendlichen und heranwachsenden Strafgefangenen war knapp ein Viertel Russlanddeutsche. Fast alle hatten Suchtprobleme.

Auf Wunsch der Vollzugsdienstleitung habe ich mit einigen Vorstandsmitgliedern die Anstalt besucht. Es war für uns erschreckend zu erfahren, dass die jungen Gefangenen aus den russlanddeutschen Familien versuchten, hinter den Gittern einen „Staat im Staat“ zu bilden. Das Vollzugspersonal berichtete uns, dieser Personenkreis unterhielte sich in eigener Sprache, hätte strenge Hierarchien, würde eigene Regeln aufbauen und eine Schweigepflicht nach außen pflegen. Den anderen Mithäftlingen würden sie erhebliche Probleme bereiten.

Gemeinsam überlegten wir, die Vertreter des Vereins und der Gefängnisleitung, was man für diese Klientel tun könne. Unser Verein, die Elterninitiative Buckenberg-Haidach und Hagenschieß e.V., wurde im Februar 2000 gegründet. Der überwiegende Teil der Mitglieder hat einen Migrationshintergrund und die Jugendabteilung des Vereins – meist Kinder aus russlanddeutschen Familien – führten seit vier Jahren erfolgreich unterstützende Jugendarbeit im Stadtteil Buckenberg-Haidach in Pforzheim durch.

Nach vielen schwierigen, einzelnen Gesprächen mit einigen Gefangenen wurde vereinbart, dass zwei Volleyball-Mannschaften gebildet und zweimal wöchentlich trainieren werden. Eine Mannschaft bestand aus russlanddeutschen Gefangenen, eine zweite bestand aus jugendlichen Gefangenen verschiedener Nationalitäten. Schon seit fünf Jahren trainiert ein ehemaliger Leistungssportler und Mitglied der Elterninitiative die zwei Volleyball-Mannschaften der Gefängnisinsassen. Seit dieser Zeit finden auch ein Sportnachmittag im Gefängnishof und zur Weihnachtszeit zwei Disco-Nachmittage statt. Dann kommen Jugendliche der Elterninitiative mit Lautsprechern, Playern und vielen CDs ins Gefängnis und veranstalten an jeweils zwei Tagen Discos. So können soziale Kontakte gepflegt und ein Stück Normalität von „draußen“ in den Gefängnisalltag gebracht werden. Beim Sportnachmittag im September treten sechs Mannschaften der Gefangenen aus mehreren Gefängnissen und eine Mannschaft aus der Jugendabteilung der Elterninitiative in einem Volleyball-Turnier gegeneinander an. Außerdem gibt es ein Rahmenprogramm. Dazu wird eine eigene Musikanlage aufgebaut und zwei HipHop-, eine Breakdance- und eine Bauchtanzgruppe treten für die Gefangenen auf. Mit diesen Vorführungen wollen wir den jugendlichen Straffälligen zeigen, dass es verschiedene Freizeitangebote im Stadtteil Buckenberg – Haidach gibt und wie man sie nutzt. Hobbies, Aufgaben und Herausforderungen können dafür sorgen, dass man wieder Teil der Gesellschaft wird und so sein eigenes Leben in geordnete Bahnen lenken kann.

Seit dem 1. Mai 2009 ist die Elterninitiative in neue Vereinsräumlichkeiten umgezogen. Die Schreinerei „Werkstatt hinter Gittern“ hat als Dankeschön für die gute und jahrelange Zusammenarbeit die Ausstattung des Jugendtreffs im Vereinsheim mit CD-Regalen, zwei Schränken und einer Theke kostenlos übernommen. Normalerweise kostet so eine Auftragsarbeit Geld. Hier jedoch galt die Devise unter Freunden: Eine Hand wäscht die andere.

Im Oktober dieses Jahres hat unser Verein in Eigenregie und mit Unterstützung der Sponsoren einen Beachvolleyball-Platz angelegt. Es ist der einzige in unserem Stadtteil und in der Gegend. Wir freuen uns sehr, dass wir wieder ein Freizeitangebot mehr für die Jugendliche geschafft haben.

Mehr Informationen unter www.eibhh.de.

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
 Friedrichstraße 50
 10117 Berlin
 Tel. 030/ 23 63 408 - 0
 Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)